

Zu folgenden Jahrhundert stieg noch das Ansehen Legernsee's. In königlichen Briefen werden die Äbte bereits zu den Fürsten des Reichs gezählt (vgl. die Urkunde Konrads III. vom Jahre 1138 [Mon. Constitutiones imperat. I, 178]). Besonders bemerkenswerth ist der Schutzbrief, den Kaiser Heinrich VI. unterm 18. Mai 1193 der Abtei ertheilte; in demselben sind 25 dem Stifte gehörige Kirchen aufgezählt (Mon. Boic. VI [j. u.], 195 sqq.; gefälscht ist der ib. 174 sqq. abgedruckte berühmte Freiheitsbrief Barbarossa's, s. Forschungen zur deutschen Gesch. VII [1867], 139, Anm. 6). Bestätigt wurde dieses Privileg durch Kaiser Friedrich II. im April 1230 (Bohmer, Regesta imperii V, 1, neu herausg. von J. Fider, Junsbrud 1881, 360, n. 1778). Auch die bayerischen Fürsten erwiesen sich der Abtei vielfach als Gönner und Wohlthäter. Ebenso gewährten ihr die Päpste Schutz- und Immunitätsbriefe, sowie große Auszeichnungen. Papst Alexander III. verließ 1178 dem Abte Rupert I. (1155—1186) für seine Person den Gebrauch der Pontificalien, und Urban III. machte 1186 dieses Privileg zu einem dauernden. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts ragte unter den Lehrern der Klosterschule (ein zweiter Bernher hervor, der es sich angelegen sein ließ, seine Schüler für das Studium der Classiker zu begeistern und zu einer correcten und gewandten Darstellung anzuleiten. Gewöhnlich wird von ihm auch erzählt, daß er zu Legernsee einen botanischen Garten angelegt habe; indefs handelt es sich dabei vielleicht nur um einen Arzneikräutergarten, wie ihn wohl jedes Kloster besaß (vgl. Kunstdenkmale Oberbayerns I, München 1895, 650). Früher wurde irrig ihm statt einem andern Bernher ein deutsches Marienleben zugeschrieben (vgl. J. Feisalik, Des Priesters Bernher Driu liot von der Maget, Wien 1860, S. XIX ff.); mehr Grund hat die Annahme, daß er unter dem Pseudonym Metellus die Quirinalia, ein umfangreiches, durch große Sprachgewandtheit ausgezeichnetes Gedicht zum Preise des Schutzpatrons von Legernsee, verfaßt habe. — Auf die Zeit des Abtes Berchtold I. (1206 bis 1217) bezieht sich wohl der bekannte Spruch Walther's von der Vogelweide über die verunglückte Bewirthung im Kloster Legernsee. Nach der ansprechenden Erklärung, die Burdach (in der Allg. Deutschen Biogr. XLI, 71) von dem vielfach mißverstandenen Spruche gibt, hatte damals ein Graf Otto den Mönchen von Legernsee ihre Weinberge bei Bozen gewaltsam entzogen. Der Dichter warf sich nun zum Anwalt der Geschädigten auf, indem er scherzhaft fingirte, die Mönche des sonst so gastfreien Klosters hätten ihn ohne einen guten Trunk ziehen lassen müssen. Auf Befehl des Kaisers Otto IV. vom Mai 1212 mußte der Graf den Mönchen die Weinberge zurückerstatten. — Im 13. und 14. Jahrhundert litt die Abtei sehr durch die verheerenden Kriege süddeutscher Fürsten. Auch trug die Verschwendung mehrerer Äbte dazu

bei, daß der Vermögensstand des Klosters sehr herabkam. Schon am und für sich verurtheilten der fürstliche Raub, den das Kloster erlitten hatte, und die von weltlichen Oberigen bestirbten Schäden (Marikall, Rimmerer, Trunzler, Schenk) bestehende Kräfte. Die Erbkinder blieben auch dann noch bestehen, als die Abtei unter Kaiser Ludwig dem Bayern die Reichsunmittelbarkeit verlor und sich dem Herzogthum unterwarf (Ritzler, Gesch. Bayerns II, Götting 1880, 210).

Eine bessere Zeit brach wieder für Legernsee seit der Dignation im J. 1426 an, bei welcher noch Resignation des bisherigen Abtes der tünlich (erst 25 Jahre alt) Conventuale Caspar Apndorffer kraft päpstlicher Auctorität zum Abte eingesetzt wurde (regierte von 1426—1461). Derselbe ward durch seine umfassende Reformthätigkeit der zweite Stifter (alter fundator) Legernsee's. Durch Einführung der Melker Observanz (s. d. Art. Benedictinerorden II, 345) stellte er die verfallene Klosterzucht wieder her, förderte das wissenschaftliche Leben und regelte die zerrütteten Finanzverhältnisse des Klosters (vgl. Weffing's Biographie des Abtes, im Oberbayr. Archiv XLII [1885], 196 ff.). Seitdem hatte die Abtei bis zu ihrer Aufhebung fast immer das Glück, treffliche Äbte zu besitzen, so daß sie nie mehr auf längere Zeit in Verfall gerieth. Wohl aber wurden von Legernsee aus manche andere Benedictinerklöster reformirt, und es ist in dieser Hinsicht bezeichnend, daß seit 1426 von Bischöfen und Landesfürsten nicht weniger als 24 Mönche aus Legernsee als Äbte für reformbedürftige Klöster erbeten wurden (vgl. Lindner [j. u.], im Oberbayr. Archiv I, 19). Zu großem Vortheile gereichte der Abtei, daß bei der Regierung des Abtes Apndorffer auch Knapf adelige in das Kloster aufgenommen wurden. Der erste derselben war der Weltpriester Johann Kol aus Schwaben, der als tüchtiger und gewandter Eheologe von Herzog Albert III. zum Gegenpapst Felix V. nach Basel entsandt wurde (vgl. Joh. Haller, Concil. Basil. I, Basel 1896, 54 f., Anm. 4); ein Verzeichniß seiner Schriften gibt Lindner a. a. O. 70 ff. Weit bedeutender war die Wirksamkeit eines andern Mönches aus Legernsee, Ulrich Stöckl (latiniſirt Trunculus), der als Gesandter der Benedictinerabteien des Bisthums Freising dem Basler Concil von 1432 bis Ende 1437 beiwohnte. Er starb 1443 als Abt von Wessobrunn, wohin er 1438 postulirt worden war. Seine werthvollen, vorwiegend deutsch geschriebenen Berichte über das Basler Concil sind von Haller (s. o.) I, 60 ff. veröffentlicht worden. Daß er auch ein sehr fruchtbarer Reimbichter war, hat P. Dreves nachgewiesen, der einen Theil seiner Gedichte herausgab (Anal. hymn. III, Leipzig 1888, 18. 169 ff.; VI [1889], 5 ff.). Bemerkenswert sei noch, daß der reformeifrige Cardinal Nicolaus von Cusa (s. d. Art.) mit dem Abte Caspar und dem Legernseer Conventualen Bernard von Wöging (gest. 1472) viel correspondirte und ihnen